

## **Werk**

**Titel:** Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

**Jahr:** 1766

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN319268128

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319268128> | LOG\_0030

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319268128>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

# Dr. Bensons Geschichte von dem Zustande der Sachen, als Petrus seinen zweyten Brief schrieb, nebst einer Bertheidigung der ächten Gültigkeit desselben.

## Die I. Abtheilung.



in der Geschichte vor dem ersten Briefe des Petrus habe ich von dem Leben und den Eigenschaften dieses Apostels, wie auch von den Personen, woran er schrieb, eine ausführliche Nachricht gegeben. Es ist aus 2 Petr. 3, 1. klar, daß dieser Brief an eben dieselben Personen gerichtet ist. Aus 1 Petr. 1, 1. aber erhellet, daß sie Fremdlinge, und in Pontus, Galatien, Kappadocien, dem proconsularischen Asien und Bithynien zerstreuet waren. Wer diese Fremdlinge gewesen, das ist dort ausführlich vermogen.

Ob der gegenwärtige Brief gleich von der Christenheit überhaupt angenommen ist: so sind doch einige Zweifel, wegen der ächten Gültigkeit desselben, geäußert worden. 1) Einige von den Alten haben daran gezweifelt: andere aber haben ihn angenommen; und das haben auch einige von denen, die vormals daran gezweifelt hatten, gethan. Man kann eine große Menge von Kirchenvätern zum Vortheile desselben anführen. Allein, was die Zeugnisse der Alten betrifft: so will ich den Leser auf die Schriftsteller über den Canon des neuen Testaments, und insbesondere auf den Hrn. Lardner a) verweisen<sup>(765)</sup>. 2) Eusebius hat ihn in seiner Kirchengeschichte b) wirklich unter diejenigen Bücher gesetzt, die von einigen in Zweifel gezogen sind, ob sie gleich von vielen, oder überhaupt von den Alten gemeldet und gebilliget worden: jedoch, unterscheidet er ihn deutlich von falschen Schrif-

ten. Nachdem er c) gesagt hat, daß der erste Brief des Petrus durch allgemeine Bestimmung der Alten, als ächt, und ohne allen Zweifel darüber angenommen wäre, setzet er hinzu: „Aber, was denjenigen betrifft, der „sein zweyter Brief genannt wird: so sind wir „durch die Ueberlieferungen von unsern Vorfahren belehret, daß er nicht für einen Theil „des neuen Testaments erkannt ist<sup>(766)</sup>. „Alein, weil er überhaupt von allen als nützlich „angesehen ward: so ist er neben den andern „Schriften fleißig gelesen worden. — Ueber diese letzten Worte hat Hr. le Clerc sehr wohl angemerket, daß, „wenn er nicht ein Brief „vom Petrus gewesen wäre, er nicht einem „jeden nützlich geschienen haben, (oder nicht so „neben den andern Schriften gelesen worden „seyn) würde: weil der Verfasser in vielen „Stellen andeutet, daß er Petrus selber sey. „Denn er würde schon bloß deswegen, weil „er ein untergeschobenes Werk war, schädlich „gewesen seyn: indem es eine sehr schlechte „Sache an jemanden ist, den Namen von einem andern zu gebrauchen, oder eine Person, die er nicht ist, zu seyn vorzugeben; „welches nicht zu verzeihen ist. Und ich würde mich, „saget er, „über Grotius, (der „voraussetzet, er sey nicht von dem Apostel „Petrus geschrieben, und doch den Verfasser „anpreiset,) daß er hierauf nicht gedacht habe. „ 3) Der Unterschied in der Schreibart zwischen diesem und dem vorhergehenden Briefe, scheint die Hauptsache gewesen zu seyn, welche den Zweifel an der ächten Gültigkeit dieses Briefes

(765) Diesem ist Leonh. Wels. Examen crit. N. T. Graeco Anglicani P. II. p. 88. seqq. billig beyzutragen. Das hieher Gehörige hat der sel. Past. Wolf den Cur. h. I. p. 173. seq. lateinisch übersezt einverleibet, der auch mehrere nennet, welche zu Rathe gezogen werden können.

(766) ἐν ἐπιπέσματι heißt es beyhm Eusebio, welches eine Schrift anzeigen, welche nicht die allgemeine Aufnahme erlangt hat, welche er ἀπολογισμῶν nennet, das ist, die von jedermann für Urschriften eingestanden werden.

ses unter Alten und Neuern verursacht hat<sup>767</sup>). Es ist wahr; einige haben diese Verschiedenheit der Schreibart geläugnet: allein, in dem zweyten Capitel dieses Briefes ist solches allzu kenntlich, als daß es geläugnet werden könnte. Andere haben die Schwierigkeit durch diese Anmerkung heben wollen, daß niemand allezeit auf gleiche Weise schreibe: daß viele Menschen nach der Gemüthsfassung, worinne sie zu einer solchen Zeit stehen, schreiben; oder daß eine und eben dieselbe Person gemeinlich in ihrem Alter eine ganz andere Schreibart habe, als in der Jugend. Andere haben behauptet, Petrus hätte in hebräischer Sprache geschrieben, oder seine Gedanken hebräisch in die Feder gegeben, und möchte jetzt einen andern Uebersetzer gehabt haben. Aber keine von diesen Auflösungen scheint der Sache Genüge zu thun. Es ist merkwürdig, daß diese Verschiedenheit dem zweyten Capitel eigen ist: das erste und dritte Capitel dieses zweyten Briefes sind von der Schreibart des ersten Briefes nicht unterschieden.

- a) Glaublichkeit der evangelischen Geschichte, Th. II.  
 b) Lib. 3. c. 25. c) Lib. 3. c. 3.

Ich gedenke, daß diejenigen unter den Alten, die zu irgend einer Zeit an diesem Briefe gezweifelt haben, nicht weiter gesehen haben werden, sondern diese Schwierigkeit, in Ansehung der Schreibart, leicht werden haben fahren lassen, so bald sie überzeuget gewesen, daß es ein ächter Brief von dem Apostel Petrus wäre. Einige unter den heutigen Gelehrten, und insbesondere Dr. Scherlock, gegenwärtiger Bischoff von Salisbury; oder von London d), haben eine Auflösung dieser Schwierigkeit zu geben gesucht, und es wenigstens sehr wahrscheinlich gemacht, daß die Apostel, Petrus und Judas, einige Stellen aus einem alten hebräischen Schriftsteller, der eine Be-

schreibung von den falschen Propheten seiner, oder vielleicht früherer Zeiten hinterlassen hatte, genommen, in dem Beschreibung desselben Verfassers, in Ansehung der falschen Lehrer ihrer Zeit, übersezt haben möchten. Dieses kann zur Erklärung der verschiedenen Schreibart in den zweyen Briefen des Petrus, und des Unterschiedes der Schreibart in dem zweyten Briefe selbst, dienen. Denn die Schreibart des zweyten Capitels ist eben so wenig der Schreibart in den andern beyden Capiteln, als der Schreibart des ersten Briefes gleich. Wann jemand seine eigenen Gedanken ausschreibt, gebrauchet er seine eigene Schreibart, wie dieselbe dann auch seyn mag. Aber, wann er etwas aus einem andern übersezt, folget er natürlicher Weise der Art und Beschaffenheit der Urschrift, und nimmt die verblühten Redensarten und Gleichnisse von dem Schriftsteller, den er vor sich hat, an. Die morgenländische Sprache hat einen Ueberfluß von hochtrabenden Redensarten, und man findet in diesem einen Capitel des Petrus mehrere Ähnlichkeit damit, als in irgend einem Theile des neuen Testaments: welches zu einer weitern Bestätigung dessen, was jetzt gesagt ist, dienen kann.

- a) Nach dem Dr. Doddridge.

Des Petrus und Judas Anführung eines hebräischen Schriftstellers, worinne eine Beschreibung von den alten falschen Propheten enthalten war, welche die falschen Propheten, die damals in der Kirche aufstund, so lebhaft schilderte, hat eben so wenig wunderbares an sich, als, daß Paulus, oder einige andere Apostel, heidnische Dichter, oder die eigenen Worte eines andern Schriftstellers anführen, ihre Meinungen auszudrücken. So lange sie nichts sagen, was mit der christlichen Lehre nicht bestehen kann, macht solches keinen Einwurf aus<sup>768</sup>).

Ich

(767) Hiervon kann man am besten überzeuget werden, wenn man Hieronymi Cat. Script. eocl. c. 1. liest, und damit die von Fabricio beygefügtten Anmerkungen der Gelehrten vergleicht. Kein Beweis von der ächten Richtigkeit einer Schrift eines Verfassers ist mehrern Ausnahmen unterworfen, als dieser: denn es kommt gar zu viel auf den Geschmack und die Einsicht der Urtheilenden an, und dieser ist bisweilen so verschieden, daß, was einige für unähnlich halten, andere für ähnlich ansehen. So gehrs auch hier.

(768) Hiervon aber müssen mehr Anzeigen vorhanden seyn, als die bloße anscheinende Verschiedenheit der Schreibart. Man sieht auch dieser Anmerkung wohl an, daß sie nur erdacht ist, sich aus dem Ge-  
wärt

Ich werde in der Geschichte von dem Briefe des Judas Gelegenheit haben, hiervon mehr zu sagen. Wer aber Verlangen trägt, diese Sache ausführlich abgehandelt zu sehen, der kann zu der Abhandlung des gedachten Lordes, die nach seiner gewöhnlichen Weise schön und zierlich ausgearbeitet ist, die Zuflucht nehmen.

## Die II. Abtheilung.

Was wir hiernächst zu thun haben, ist, daß wir die Gründe, des in der That großen Mannes, des Grotius, widerlegen. Er hat des Jerusalems von einigen unter den Ältern, und des Unterschiedes der Schreibart in diesem und dem vorhergehenden Briefe gedacht: aber diese Dinge sind nun bereits ermogen; und es ist nicht nöthig, sie zu wiederholen.

I. „Petrus ist unter dem Nero gestorben, „und dieser Brief, oder der Brief, welcher, „(wie wir dafür halten, saget er,) an diesen, „den das dritte Capitel ausmacht, gehängt ist, „ist nach der Zerstörung Jerusalems geschrie- „ben. Denn kein Christ glaubte, daß der „jüngste Tag eher kommen würde, als nach „der Verwüstung des jüdischen Staates: es „war aber die Meinung von vielen, daß die „Auflösung der Welt schnell darauf folgen „würde. Dieser Schriftsteller nun ermahnet „die Christen, in der Erwartung desselben Ta- „ges geduldig zu seyn, ob er gleich nicht so „bald kommen würde, als sie erwarteten, und „belehret sie, daß dieses ein Beweis der großen „Langmuth Gottes wäre, damit noch viele, „sowol von den Juden, als von den Heiden, „befehret werden möchten.“ Zur Antwort hierauf will ich Folgendes anmerken. 1) Das Verfahren, aus dem dritten Capitel einen besondern Brief zu machen, ist eine bloße Erfindung, die durch keine alte Handschrift oder

Uebersetzung, oder Kirchenvater unterstützt wird. Daher muß dieses nur als eine bloße und ungegründete Muthmaßung betrachtet werden. 2) Es ist wahr, daß einige Christen derselben Zeit die Worte und Schriften des Paulus entweder übel verstanden oder übel ausgebeutet, und sich eingebildet haben, als wenn der Tag des Herrn nahe wäre. Allein, Paulus verbessert diese Misdeutung 2 Thess. 2, 1 ff. Grotius hat sich auf 1 Cor. 15, 51. 52. als einen Beweis, daß Paulus erwartete, Christus würde damals in kurzem zum Gerichte kommen, berufen: weil der Apostel sich dasselbst mit den Heiligen, die bey der zwoten Zukunft Christi noch auf der Erde am Leben seyn würden, zusammen nennet, und wir und uns saget, so daß er in der ersten Person der mehrern Zahl redet. Jedoch, dieser Beweis hat keine Kraft. Denn die Apostel reden von den Christen zu allen Zeiten, als von einem einzigen Körper, wie Moses von den Juden. Und Paulus sehet sich 2 Cor. 4, 14. mit denen zusammen, welche sterben, und wiederum aus dem Tode auferwecket werden würden: da wir wissen, (saget er,) daß er, der Jesum aus den Todten auferwecket hat, uns auch durch Jesum auferwecken, und mit euch darstellen wird. Da nun die Erwartung der Zukunft Christi zum Gerichte, unmittelbar nach der Zerstörung Jerusalems, ein bloßer Misverständnis war: so kann daraus kein Beweis gezogen werden. Und gesetzt auch, daß dieser Brief geschrieben wäre, nachdem der jüdische Krieg bereits ausgebrochen war, und als die Christen ein schnelles Ende aller Dinge erwarteten: so kam doch des Petrus Ermahnung an sie, mit Geduld zu warten, ob derselbe Tag gleich nicht so schnell kommen würde, als sie erwarteten, sehr wohl zu statten, wenn man sehet, daß er nicht nach der Verwüstung Jeru-

Jeru-  
wirre herauszuhelfen, ob sie gleich sich selbst zu widersprechen scheint, da sie dieses zweyte Capitel, doch für ein, obgleich von einem andern entlehntes Stück dieses Briefes hält, der eingestandenmaßen vom Apostel selbst hergekommen ist. Hat dieses mehr Wahrscheinlichkeit, als die Muthmaßung derjenigen, welche glauben, das Verschiedene, das man in der Schreibart des zweyten Capitels anzutreffen vermeynet, komme von dem verschiedenen, besondern und fremden Gegenstande der Sache her, welche andere, vielleicht damals nicht so fremde scheinende Worte erforderte? Sind nicht die wider Grotii leere Muthmaßung gegebenen Antworten hier nicht ebenfalls überzeugend?

Jerusalem, sondern als dieselbe sehr herannahete, geschrieben habe.

II. „Grotius bildet sich ein, der Verfasser dieses Briefes sey Simon oder Simeon, Bischoff von Jerusalem, gewesen, der kurz nach der Vermüstung derselben Stadt, bis auf Trajans Zeit gelebet hat, und damals um des Namens Christi willen gekreuziget wurde.“ Dieses zu beweisen, stellet er zwey Dinge vor: 1) daß Eusebius und andere, diesen Bischoff Simon und Simon genannt haben; 2) ich gedenke, saget er, daß die Aufschrift dieses Briefes gewesen seyn werde: Simon, ein Knecht Jesu Christi, wie Jacobus und Judas schreiben, daß aber diejenigen, welche diesem Briefe mehrere Achtung zuwege zu bringen, und ihn weiter bekannt zu machen willens gewesen sind, die Worte, Petrus, und ein Apostel, Cap. 1, 1. wie auch nach dem Namen des Paulus, Cap. 3, 15. die Worte, unser geliebter Bruder, hinzugesetzt haben werden.“ Die folgenden Worte des Grotius werden bey jemand große Verwunderung erregen: „Ich glaube, daß, wenn jemand einige ältere Abschriften von diesem Briefe, als wir jetzt haben, anträte, er es so befinden würde.“ Auf dieses alles will ich antworten, daß der Umstand, wenn ein Bischoff von Jerusalem einerley Namen mit einem Apostel hat, kein Beweis ist, daß derselbe diesen Brief geschrieben habe: ferner, daß keine Handschrift, keine Uebersetzung noch Kirchenvater, noch sonst jemand, so viel ich weiß, vorhanden ist, außer dem Grotius selbst, der diesen Brief dem Simeon, Bischoffe von Jerusalem zugeschrieben hätte; und daß die Einführung verschiedener Lesarten, ohne alle Handschriften, Uebersetzungen oder Kirchenväter zu ihrer Unterstützung zu haben, oder ohne einige Ungereimtheit in der gegenwärtigen Lesart anzuweisen, der Weg ist, alles ungewiß und mankend zu machen<sup>799</sup>). Es ist so viel, als sich von dem Bekannten zu dem Unbekannten zu wenden. — Es ist der Weg, alle Schlüsse

aufzuheben, alles in Verwirrung zu setzen, und alle augenscheinliche Gewisheit zu entkräften. Denn auf diese Weise kann die gemeine Lesart, durch was für Handschriften sie auch unterstützt werden mag, überall verworfen werden, wenn nur der eine oder der andere kühne Kunstrichter eine Mutmaßung vorbringt, daß es ältere Handschriften gebe, welche ganz anders lesen, als diejenigen, die wir jetzt haben. Es ist wahr; dieser Brief steht nicht in den ältesten Abschriften von der syrischen Uebersetzung: aber er wird doch in andern Handschriften eben derselben Uebersetzung gefunden. Daß Tertullian ihn nicht angeführet hat, das kann daher gekommen seyn, weil er ihn niemals gesehen hatte: oder, weil er einer von denen gewesen seyn kann, die daran gezweifelt haben; oder vielleicht bloß, weil ihm keine Gelegenheit vorgekommen ist, etwas daraus anzuführen. Solche verneinende Beweise können nichts entscheiden. Wir haben keinen Grund, wegen irgend etwas, das uns von Simeons, des Bischoffs zu Jerusalem, Gemüthsart und Gesinnung übrig geblieben ist, anders zu gedenken, als, daß er ein Mann von einer bescheidenen Aufrichtigkeit gewesen sey. Von ihm, der als ein Märtyrer für die Wahrheit gestorben, kann schwerlich gedacht werden, daß er zu irgend einem Betrüge die Hand geboten habe. Wie hätte er aber wohl mit Wahrheit sagen können, daß er mit Christo auf dem heiligen Berge gewesen wäre, als seine Gestalt verändert wurde? um keiner andern Dinge zu gedenken, die auf ihn nicht zutreffen; als, daß Petrus sich einen Apostel nennet, welches die Lesart aller Handschriften, Uebersetzungen und Kirchenväter ist, und so gut unterstützt wird, als irgend ein anderer Theil des Briefes, wenn gleich Grotius desfalls Zweifel heget.

### Die III. Abtheilung.

Nachdem ich diese Einwürfe wider die ächte Gültigkeit des Briefes beantwortet habe, will ich nun weiter gehen, die innerlichen Merkzeichen

(769) Das ist schon Hammonds Urtheil davon gewesen, dem Clericus beygefallen ist, und jedermann den Glauben, so zu reden, in die Hand giebt. Auch Calov d. 1. ist hierbey nicht müßig gestanden.

chen anzugeben, daß diese Schrift ein Brief von dem Apostel Petrus ist. Die Zeugnisse der Kirchenväter, oder die äußerlichen Beweise für die ächte Gültigkeit desselben, überlasse ich, (wie ich bereits zu erkennen gegeben habe,) andern, und insonderheit dem Herrn Lardner.

1) Dieser zweyte Brief, der dem Apostel Petrus insgemein zugeeignet wird, enthält nichts, was wider irgend etwas, das in den andern Büchern des neuen Testaments gefunden wird, streite. Alle seine Lehren und Befehle sind in der That apostolisch, und geben keinen Verdacht von einem Betrüger: denn Betrüger haben insgemein ihre Erdichtungen unter andern Namen herausgegeben, um ihre besondern Meynungen zu bestärken. 2) Er fängt den Brief damit an, daß er sich Simon Petrus, einen Knecht und einen Apostel Jesu Christi nennet: es ist aber bekannt, daß dieses der Name und die Beschreibung des großen Apostels der Beschneidung gewesen ist. 3) Er sagt Cap. 1, 13. 14. und ich achte es recht zu seyn, so lange ich in dieser Hütte bin, daß ich euch durch Ermahnung auf-erwecke: weil ich weiß, daß die Ablegung meiner Hütte bald seyn wird, gleichwie auch unser Herr Jesus Christus mit geoffenbaret hat: womit er sein Absehen deutlich auf Joh. 21, 18. 19. zu haben scheint, wo erzählt wird, daß unser Herr dem Petrus vorhergesaget habe, er würde eines gewalt- samen Todes sterben; und davon war, wie aus v. 22. zu erhellen scheint, so gesprochen, als ob es sich vor der Verwüstung Jerusalems begeben würde, da Christus kommen wollte, an seinen Feinden und Mördern Rache zu üben.

Es findet sich 1 Petr. 4, 7. einige Spur, daß die Verwüstung Jerusalems nahe war. Als dieser Brief geschrieben wurde, hatte sich diese merkwürdige Begebenheit noch mehr genähert. Folglich war der Tod des Petrus vor der Thüre. 4) Der Verfasser dieses Briefes erklärt Cap. 1, 18. daß er mit Jesu auf dem heiligen Berge, und einer von den Augenzeugen seiner Herrlichkeit oder Majestät gewesen wäre, und die Stimme der ausnehmenden Herrlichkeit Gottes, dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, gehört hätte. Diese Dinge nun treffen auf Simon Petrus zu, Matth. 17, 1. Marc. 9, 2. Luc. 9, 28. aber auf keine andere Person mit dem Namen Simon. 5) Wir finden Cap. 3, 1. 2. diese merkwürdigen Worte: diesen zweyten Brief, Geliebte, schreibe ich nun an euch, *év ús*, in welchen (beyden) ich, durch Ermahnung, euer aufrichtiges Gemüth aufwecke: auf daß ihr der Wörte eingedenk seyd, die von den heiligen Propheten zuvor gesprochen, und uns geboten sind, die wir des Herrn und Seligmachers Apostel sind. In diesen Worten wird auf den ersten Brief des Petrus gesehen, und der Verfasser des gegenwärtigen giebt deutlich zu erkennen, daß er den vorigen, welcher den Christen bekannt war, geschrieben hätte. 6) Im 3ten Cap. v. 15. nennet er den Paulus seinen geliebten Bruder, und zieleth damit wahrscheinlicher Weise auf die rechte Hand der Gemeinschaft, die demselben gegeben war, Gal. 2, 9. und auf den Umstand, daß er dadurch für einen Apostelbruder für die heidnische Welt, so wie Petrus es für die Juden war, erkannt <sup>770</sup>) worden.

Die

(770) Wenn man die beyden Briefe Petri sorgfältig und aufmerksam mit einander vergleicht, so wird man deutliche Spuren finden, daß sie beyde aus einerley Geist, Absicht und Feder geflossen, und gar eß einerley Inhaltes seyn. 3. E. er leget einerley Endzweck zum Grunde des Christenthumes 1 Ep. 1, 4. 2 Ep. 1, 11. er beruget sich auf die Weissagungen der Propheten von Christo 1 Ep. 1, 10. 11. 2 Ep. 1, 19. 20. Er beruget sich auf die eigene Einsicht und Erfahrung von Christo, 1 Ep. 1, 12. 2 Ep. 1, 16. 17. 18. er betreibt den ämstigen Fleiß in guten Werken, 1 Ep. 1, 13. 14. 15. 16. 21. 22. 2 Ep. 1, 5. 8. er schreibt die Offenbarung des Wortes des Evangelii dem heil. Geiste zu 1 Ep. 1, 12. 2 Ep. 1, 21. Er stärket die Christen in dem Leiden von den verführischen und falschen Brüdern aus dem folgenden Gerichte über sie 1 Ep. 4, 17. 18. 2 Ep. 2, 3. 7. 8. 9. er schließt seinen Brief mit einerley Wunsche für den Wachsthum der Kräftigung in Christo Jesu 1 Ep. 5, 10. 2 Ep. 3, 18. Wie kann man nun behaupten, daß diese zween Briefe einander so gar unähnlich sind. Es

## Die IV. Abtheilung.

Die beyden Dinge, welche wir nun noch zu erwägen übrig haben, sind die Zeit, da dieser Brief geschrieben ist, und die Gelegenheit dazu. Was die Zeit betrifft: so ist klar, daß es nur kurz vor dem Tode des Apostels Petrus gewesen ist; man sehe Cap. 1, 13. 14. Könnte es bewiesen werden, daß er jemals zu Rom gewesen wäre, und daselbst den Märtyrertod gelitten hätte: so würde ich geneigt seyn, seine Abreise von Babel nach Rom, nach der Abfassung seines ersten Briefes, anzusehen, und anzunehmen, daß er diesen zweyten Brief von Rom an eben dieselben Personen, woran er den vorigen abgelassen, geschrieben hätte. Allein, weil ich nicht vollkommen überzeuge bin, daß er jemals zu Rom gewesen sey: so möchte ich eher gedenken, daß er jetzt wieder aus Babel geschrieben, und daselbst kurz darauf den Märtyrertod gelitten habe; indem er im Anfange des 68ten Jahres der gemeinen Jahresrechnung, und im vierzehnten Jahre des Nero, ohngefähr drey Monate vorher, ehe

dieser Tyrann, (welcher für das ganze menschliche Geschlecht hassenswürdig war,) sein unartiges Leben durch seine eigenen Hände gecudiget hatte, gekreuziget wurde.

Was den Inhalt dieses Briefes, oder die Gelegenheit, denselben zu schreiben, anbelangt: so hatte sich Petrus nun viele Jahre mit der Pflanzung und Begießung des Evangelii Christi beschäftigt. Er hatte unsern Herrn im Gleiche gesehen, war vertraut, und lange mit ihm umgegangen, hatte seine Lehre aus seinem eigenen Munde gehört, und ihn unzählige Wunder thun sehen. Er war von Jesu, während seiner Lebenszeit und Amtsführung, geprediget und Wunder gethan. Er hatte ihn verrathen, verurtheilt und gekreuziget gesehen, und alle mögliche Beweise von seiner Auferstehung aus dem Tode gehabt. Er hatte seinen Herrn gen Himmel fahren sehen, und wenige Tage nach dieser Auffahrt die Ausgießung des Heistes, welche Christus so oft verheissen hatte, von ihm empfangen. Er hatte, durch

ist wahr, daß in dem zweyten Sendschreiben Sachen stehen, die sich in dem erstern nicht finden: allein, wer hat die bisherigen Anmerkungen über die Episteln Pauli und Petri gelesen, der nicht wissen sollte, was vor eine verdamnte Schwärmerbruth, sonderlich gegen das Ende dieser zweyen heiligen Apostel entstanden ist, wofür sie so nachdrücklich zu warnen Ursache gefunden, und daß dieses in die spätern Jahre des Apostels Petri eingefallen, wo die orientalische jüdische Schwärmercy endlich in verdammlische Secten schwülstige, aber ausschweifende Lehrbegriffe, und eine bis in den tiefsten Grund verdorbene Sittenlehre ausgebrochen ist, wider welche mit verdoppeltem Eifer sich zu setzen, den Apostel sein herannahendes Ende recht entflammet hat, daß er mit einem erhabenen Geiste diese schwülstige Schwärmercy, falsche Propheten und verderbliche Lehrer angriff, welches er bey Entwerfung des ersten Briefes noch nicht so nöthig hatte, da diese Bruth noch so zu reden in der Wiege lag, und sich nur unmerklich zu regen anfing. Uns dünket, daß diese einige Ursache hinlänglich ist, Grund zu geben, warum das zweyte Hauptstück dieses Epistel, nicht nur dem ersten Briefe, sondern auch selbst dem ersten und dritten Hauptstücke dieses zweyten Briefes in der Schreibart unähnlich steht: und daß man demnach nicht Ursache habe, dasselbe entweder mit Grotio, Simon, dem Nachfolger Petri zu Jerusalem, oder mit dem Bischoff Lardner einem ältern Propheten zuzuschreiben, da beydes keinen andern Beweis, als eine leere Vermuthung vor sich hat.

(771) Weil uns die Zeitgeschichte des Apostels Petri von der Zeit an, da er sich von Antiochien hinweg, und unter die Juden der ersten oder morgenländischen Zerstreung in die Landschaften von Asien begeben hat, nicht zuverlässig genug bekannt ist, so läßt sich zwar aus derselben nichts für die Zeit dieses Briefes; aber auch nichts darwider angeben. Es ist genug, daß man bestimmen kann, daß er nach dem ersten Schreiben an die in der Zerstreung sich in Asien befindlichen Juden, zu einer Zeit, da des Apostels Pauli Brief an die Hebräer schon abgegangen gewesen, und überall gelesen und beurtheilet worden war, geschrieben worden sey; daß des Apostels Tod bald darauf erfolget; daß dieser Brief noch vor dem völligen Ausbruche der Gerichte Gottes über die jüdische Nation, der sich im zwölften Jahre Neronis, und dem 68ten Christi zu Außern angefangen hatte, geschrieben sey. Petrus mag nun im 68ten Jahre nach Christi Geburt, wie Pagi mutmaßet, oder wie Pearson annimt, im 68ten Jahre gestorben seyn. Das eigene Jahr aber anzusehen, scheint wohl eine Unmöglichkeit seyn, und ist zur Einsicht des Verstandes dieses Briefes, wenn man nur auf obiges Acht hat, so nöthwendig nicht.

durch den Geist, mehr als dreyßig Jahre geprediget, so daß er Wunder gethan, und die geistlichen Gaben und wunderthätigen Kräfte auch andern, ja so gar einer großen Menge von Christen, mitgetheilt hatte. Er <sup>772</sup>) ward als der Felsen angesehen, auf den Christus seine Gemeine bauen würde: denn er legte den Grund zu der christlichen Kirche unter Juden und Heiden; oder, die verblümete Redensart mit einer andern zu verwechseln, er hatte die Ehre, die Thüre des Glaubens erst den Juden, und hernach den Heiden zu öffnen. Nachher zog er rund herum, die Christen in ihrem allerheiligsten Glauben zu befestigen und zu stärken. Er hatte vor diesem schon einen Brief geschrieben, die Christen in Kleinasien unter der Verfolgung zu unterstützen, und zur Standhaftigkeit in dem christlichen Bekenntnisse, und zu einem geziemenden Leben und Wandel zu ermahnen. Da er durch die allerkläresten und ungezweifeltesten Beweise gewiß war, daß die christliche Lehre wahr seyn mußte: so stellte er es als eine Sache, woran sehr viel gelegen war, vor, daß sie derselben anzukleben und sich darnach zu verhalten fortführen. Das erste Geschlecht von Christen war bereits den Weg alles Fleisches gegangen: er hatte es aber erlebt, daß falsche Propheten und Spötter, die den Glauben und die Hoffnung aufrichtiger Christen verspotteten, in der Kirche aufstundten. Diese stießen alles um: denn sie spotteten alles dessen, was von der Wiederkunft Christi, die Welt zu richten, die Gottlosen zu strafen, und seine Gläubigen glücklich zu machen, gesagt wurde <sup>773</sup>). Und aus der Verzögerung seiner Ankunft woll-

ten sie die Christen überreden, daß er niemals kommen würde. Dieser ausnehmend fromme Mann und heilige Apostel nun konnte solche Dinge nicht sehen oder hören, ohne darüber sehr bekümmert zu seyn. Er hatte den größten Theil seines Lebens mit der Ausbreitung und Befestigung dieser wichtigen Wahrheit, daß Christus gewiß kommen und die Welt in Gerechtheit richten würde, zugebracht <sup>774</sup>). Er hatte in dem Dienste Christi und zum Nutzen der Seelen viele Arbeit gethan und viele Beschwerde gelitten. Er war um dieser Ursache willen zu verschiedenen malen im Gefängnisse, und wenigstens einmal, unter dem Urtheile des Todes gewesen: bisher aber war er wunderthätiger Weise errettet worden. Er hatte sowol durch sein Beispiel, als durch seine Lehre, andere zur Standhaftigkeit in dem christlichen Wandel ermuntert, und war bereit, seine Lehre mit seinem Blute zu versiegeln, und in dem Zeugnisse der Wahrheit, wie er darin gelehrt hatte, zu sterben. Man betrachte ihn dann ist in seinen hohen Jahren, unter ernstlicher Erwartung, in kurzem als ein Märtyrer zu sterben, und unter der Wahrnehmung, daß heftige Anfälle gethan würden, alle Arbeit seines Lebens über einen Haufen zu werfen: mit was für einem Eifer mochte er nicht bezeugen, daß er und die andern Apostel keinen künstlich erdichteten Fabeln nachgefolget wären, wenn sie von der Macht und Zukunft unsers Herrn Jesu Christi, oder, daß er mit Kraft und Herrlichkeit wiederkommen würde, gesprochen hätten? Denn zu einem Beweise und als einen Abriß davon hatte er selber

(772) Das ist, seine Lehre, das von ihm gepredigte Evangelium. So erklärt er es selbst in dem ersten Hauptstücke dieses zweyten Briefes.

(773) Man vergleiche, was in der 770. Anmerkung erinnert worden ist. Die Zukunft des Herrn Jesu war ein Satz, der sich mit dieser Schwärmer Lehrbegriffe, Leben, Wandel und Aufführung nicht reimen konnte. Man sieht auch aus dem Schluß des zweyten Hauptstücks ganz deutlich, daß es Leute g. wesen, welche erstlich die reine Lehre des Evangelii ergriffen haben, hernach davon abgefallen, und auf diese schädliche Schwärmerereyen verfallen sind, und sich doch von den Guttathen der Gemeine wohl haben seyn lassen. Weder der cabbalistische Adam Kadmon, und das sephirothische Gebäude; noch der orientalisch chaldäische Dromasde, noch andere dergleichen angebliche Gottheitsausflüsse dieser rasenden Lehrer können mit der Lehre von der letzten Zukunft Jesu zum Gericht bestehen.

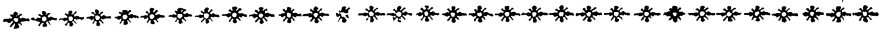
(774) Das war seine Hauptvorschrift, welche ihm und seinen Mitaposteln zu ihrem Bethalte vorgeschrieben hatte, Apg. 10, 42. vergl. c. 17, 31.



selber die glanzreiche Verwandlung der Gestalt Christi auf dem Berge gesehen: und er und andere hatten von seiner Zukunft nicht allein geweissaget, sondern auch ihre prophetische Sendung durch eine Menge von Wunderwerken bekräftiget. Er ermahnet sie darum, ein heiliges Leben zu führen, auf die Spötter, welche mit der Zukunft Christi zum Gerichte spotteten, nicht zu achten, standhaft auf ihn zu sehen, und in allen Werken der Gerechtigkeit eifrig zu seyn, damit sie von ihm in Frieden, ohne Flecken und untadelhaft, gefunden werden möchten. Dieses ist die Hauptsache, welche überall den ganzen Brief hindurch hervorleuchtet: und man kann sich schwerlich einen vortheilhaftern Stoff zur Abhandlung vorstel-

len. Ein Mann, der im Begriffe war, sein Leben für eine Wahrheit von der allergrößten Wichtigkeit, und eine Wahrheit, wovon er unwidersprechliche Beweise gegeben hatte, aufzuopfern, mußte die allergrößte Aufmerksamkeit verdienen. Und er war sehr begierig, sie nicht allein für das gegenwärtige in einer so wichtigen Wahrheit zu stärken, sondern es auch dahin zu bringen, daß sie nach seinem Tode allezeit daran gedächten und ihr Leben darnach einrichteten.

Dieses scheint die Gemüthsfassung des Apostels unter der Ausfertigung dieses letzten Briefes gewesen zu seyn: und die letzten Worte von großen und frommen Männern sind insgemein mit besonderer Achtung angesehen worden.



## Einleitung anderer englischen Gottesgelehrten zu dem zweyten Briefe Petri.

**D**aß dieser Brief auch von dem Apostel Petrus geschrieben worden, das ist unfreutig klar: 1) aus der Aufschrift desselben, worin der Verfasser sich Simon Petrus, einen Knecht und Apostel Jesu Christi nennet; denn es war kein anderer Apostel dieses Namens. Außer dem wird von diesem Apostel in der Schrift besonders ange- merket, er wäre Simon, genannt Petrus, Matth. 4. 18. c. 10, 2. Simon, der Petrus zubenanet war, Aposfig. 10, 18. c. 11, 13. Simon Petrus wird er einmal von dem Evangelisten Lucas, Cap. 5, 8. und siebenzehnmal von dem Apostel Johannes, Cap. 1, 41. c. 6, 8. 68. c. 13, 6. 9. 24. 36. c. 18, 10. 15. 25. c. 20, 2. 6. c. 21, 2. 3. 7. 11. 15. genannt. Si- meon hingegen, der Bischoff von Jerusalem, welchem Grotius diesen Brief zueignet, war weder Petrus, noch ein Apostel. Es erhellet 2) aus einer Uebereinstimmung von Umständen in dem Briefe selbst, die auf den Apostel Petrus und sonst auf niemanden zutreffen, als: a) wenn er Cap. 1, 14. sagt, daß die

Ablegung seiner Hüte bald seyn würde, gleichwie unser Herr Jesus Christus ihm geoffenbarer hätte. Dieses schickt sich sehr wohl auf Simon Petrus, dem unser Herr vorhergesaget hatte, was für eines Todes er sterben würde, Joh. 21, 18. 19. und daß dieser Tod demselben vor seiner Ankunft zur Verwüstung Jerusalems, v. 22. widerfahren sollte, welche Verwüstung zu der Zeit, da Petrus diesen Brief schrieb, nahe war. Er sehet ß) hinzu, daß er mit ihm auf dem heiligen Berge, als die Gestalt unsers Herrn verändert wurde, und ein Augenzeuge von seiner Majestät gewesen wäre, auch die Worte, dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich mein Wohlgefallen habe, gehört hätte, Cap. 1, 16-18. Diese aber hat er zu der gedachten Zeit allein hören können: weil Joh. 12, 28. wohin Grotius dieses ziehen will, keine solchen Worte gesprochen sind. Bey der Verwandlung der Gestalt unsers Herrn waren außer dem Petrus nur noch die zweene Söhne des Sebedäus, Jacobus und Johan-